

Predigtdienst

Drittletzter Sonntag im Kirchenjahr

Lukas 17,22-24

WIE VIEL BRAUCHT DER MENSCH ZUM LEBEN?

22 Er sprach aber zu den Jüngern: Es wird die Zeit kommen, in der ihr begehren werdet, zu sehen einen der Tage des Menschensohns, und werdet ihn nicht sehen. 23 Und sie werden zu euch sagen: Siehe, da!, oder: Siehe, hier! Geht nicht hin und lauft nicht hinterher! 24 Denn wie der Blitz aufblitzt und leuchtet von einem Ende des Himmels bis zum andern, so wird der Menschensohn an seinem Tage sein.

+

Liebe Brüder und Schwestern!

Wie viel braucht ein Mensch zum Leben? – Die Frage ist gar nicht so leicht zu beantworten: Da steigt eine junge Familie in die Bahn, um in den Herbstferien eine knappe Woche Freunde zu besuchen: Die Kinder haben je einen kleinen Rucksack auf ihren Schultern mit den unverzichtbaren Kuscheltieren darin. Die Eltern ziehen je einen mittelgroßen

Koffer hinter sich her, gefüllt mit dem, was man eben zu viert für eine Woche so braucht.

Mit den jungen Familie bestiegen Geflüchtete aus der Ukraine die Bahn: Sie tragen teilweise Rucksäcke, andere zwei, drei Plastiktüten. – Kein Urlaubsgepäck für eine Woche, sondern die gesammelten Habseligkeiten, die ihnen Krieg und Flucht gelassen hatten.

Wie viel braucht ein Mensch zum Leben? – Wer diese Frage mit einer Debatte ums „Bürgergeld“ und dessen Regelsätze beantworten will, der greift zu kurz. Bei der Frage, was wir zum Leben brauchen, geht es auch um Geld, ja – aber es geht noch um viel mehr.

Wie viel braucht ein Mensch zum Leben? – Gewiss: Es gibt da keine allgemein gültige Antwort, keine Regel, die für alle gilt. Ich denke, diese Frage lässt sich immer nur ganz konkret beantworten. Für einen bestimmten Moment, in einer bestimmten Situation. –

Der heilige Martin von Tours hat eine einfache, aber bestechende Antwort auf diese Frage gefunden. Eine, die so überzeugend ist, dass man noch 1500 Jahre später von ihr erzählt und singt: Der römische Reiteroffizier Martin trifft mitten im Winter auf einen Bettler, der im Schnee sitzt, friert und hungert. Und mit einen Schwert- und Geniestreich teilt er seinen Mantel und hüllt den Bettler in die eine Hälfte.

Von einem Moment zum anderen, wie Jesus es in der Evangelienlesung sagt, ist das kommende Himmelreich gegenwärtig: Es blitzt unerwartet mitten unter auf und dann ist es da, so gewaltig und so flüchtig wie ein Blitz.

Und ja: Martin teilt seinen Mantel „blitzartig“ und teilt damit ein Stück des Himmels aus, zum Greifen nah, wärmend: Ein Stück Himmel auf Erden.

Lassen wir einen kurzen Moment die Bedenkenträger zu Wort kommen: „Sachleistung statt Geldleistung“ – würden heute vielleicht einige sagen, „wie bevormundend. Vielleicht war der Hunger des Bettlers viel quälender, als die Kälte. Martin hätte ihm Geld geben müssen, damit der Bettler selbst entscheiden kann, ob er sich was zum Anziehen kauft, oder was zum Essen.“

Nun, ich denke, Martin hat mit dem geholfen, was er hatte. Und statt ideologische Debatten zu führen, hat er tatkräftig angepackt, Not gelindert. – Und das ist allemal das Beste.

Ein zweiter Einwand: „Martin hätte diesen Mantel gar nicht teilen dürfen. Das war nämlich gar nicht seiner. Genau genommen gehörte der Mantel als Uniformteil nämlich dem Kaiser und Martin war für diesen Mantel rechenschaftspflichtig.“

Richtig, das ist juristisch betrachtet Beschädigung und Veruntreuung von Staatseigentum, und das macht man nicht mal so eben im Vorbeireiten. – In Deutschland schon gleich gar nicht: Da muss man erst Rücksprache mit den Vorgesetzten halten, auf jeden Fall braucht es dafür eine Genehmigung ... „Bitte mit dem gelben Formular beantragen.“

Ja, diese Einwände sind alle richtig und Martin hat sich mit dieser Tat sicher eine Menge Ärger bei seinen Vorgesetzten eingehandelt.

Die Einwände sind sachlich alle richtig – und doch gehen sie in die Irre. Denn hinter solch scheinbar richtigen, vernünftigen Bedenken und Einwänden verstecken sich allzu oft diejenigen, die zu furchtsam sind, überhaupt irgendetwas zum Guten zu bewegen.

Martin handelt richtig, gerade weil er damit Ärger in Kauf nimmt. Er handelt richtig, weil er eben nicht von seinem Überfluss abgibt, nicht von seinen fünf Mänteln den verschenkt, der bisher zu schade für den Container war.

Er handelt himmlisch gar, weil er etwas riskiert, weil er mit seiner Mantelhälfte auch etwas von sich selbst verschenkt. Weil er damit eine Beziehung zu dem Bettler aufbaut, wenn auch nur für einen kurzen Moment, blitzartig eben.

Wahrscheinlich war es eine Bauchentscheidung, so wie viele unserer besten Entscheidungen Bauchentscheidungen sind. Entscheidungen, die nicht erst die Filter der Bedenken und Vernunft durchlaufen haben. Entscheidungen, die wir im Angesicht von Mensch zu Mensch, von Herz zu Herz treffen.

Wie viel braucht ein Mensch zum Leben? – Martin gibt darauf eine Antwort, die in dieser Situation ein echter Volltreffer war.

Sicher kann man da jetzt keine allgemeine Regel draus ableiten: „Geht nach Hause, zerschneidet eure Mäntel und reicht sie an Bettler weiter.“ – Das wäre wohl keine gute Idee.

Aber Martin macht uns Mut, angesichts von Not und Elend intuitiv auf unser Herz zu hören, anzupacken, zu helfen, womit wir können. Loszugehen, auch mal ohne Masterplan, ohne zu wissen, wohin das führt. Im Vertrauen darauf, dass Gott unsere Wege führt, ganz anders, als wir uns das so ausdenken. Gewiss aber dahin, wo er uns haben will.

Einfach losgegangen ist. Laufen lernt man beim Laufen. Hinfallen, wieder Aufstehen und Weitergehen gehören dazu. Im Glauben ist das genauso.

Wie viel braucht ein Mensch zum Leben? – Die Geschichte von Martin gibt noch eine zweite Antwort, denn Martin ist nicht nur der Gebende, er ist am Ende auch ein Beschenkter.

Seine Offizierslaufbahn musste er zwar an den Nagel hängen, das ist historisch verbürgt, aber im Traum erschien ihm nach der Teilung des Mantels Christus selbst, in die geteilte und verschenkte Mantelhälfte gehüllt. Die eine Hälfte konnte Martin noch selbst tragen, die verschenkte Hälfte trug Christus. In diesen Mantelhälften verbinden sich Himmel und Erde: Was wir verschenken, das ist nicht einfach nur weg. Sondern was wir verschenken verbindet uns mit dem Himmelreich Jesu.

Und ganz unabhängig davon, wie voll oder leer mein Koffer ist, ob es ein Koffer für eine Woche oder eine Plastiktüte für ein Leben ist: Diese Verbindung zum Himmel, die benötige wir alle für ein erfülltes Leben.

Amen.

Der PREDIGTDIENST wird herausgegeben vom Pfarramt der Kirchengemeinde Sankt Petri Wuppertal in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK).

Wichtiger Hinweis: Es wird hier das Manuskript wiedergegeben. Es gilt jedoch das gesprochene Wort!